



DFG

Deutsch-Französische
Gesellschaft Rheau e.V.

Informationen

No. 174

März 2022



Obstbaumblüte im Rhônetal

GEBURTSTAG feierten

Herr Armin OPEL 85 Jahre
Frau Irene VOIT 65 Jahre
Herr Peter RAUSCH 85 Jahre
Archivar und Ehrenmitglied



Pandemiebedingt: die Vorstandschaft
gratuliert vor dem Balkon des Jubilars

Herr Reinhold PITTNER 90 Jahre
Herr Axel WEBER 80 Jahre

Und unserem 1. Vorsitzenden Harald EHM
konnten wir zum 60. Geburtstag gratulieren.



*Herzlichen
Glückwunsch*

Infos über die DFG Rehau?
Interessantes über die deutsch-
französischen Beziehungen?

⇒ www.dfg-rehau.de ⇐

Zum 55jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft im Mai 2018 hatten wir sie noch in ihrem Haus in Bourgoin-Jallieu besucht - es sollte unsere letzte Begegnung gewesen sein. Telefon- und Briefkontakt hatten wir auch noch danach und wir bewunderten immer ihre schöne Handschrift und die Klarheit ihrer Gedanken.

Anfang Februar erreichte uns nun die traurige Nachricht.
Im Alter von 99 Jahren ist

Madame **Andrée TEILLON**

von uns gegangen.

Seit Beginn der Städtepartnerschaft im Jahr 1963 hatte sie, zusammen mit ihrem Mann Raymond, viele Freundschaften geschlossen, die die Jahre überdauert haben und bereits auf die nächste Generation übergegangen sind.

Bei allen Treffen schwelgten wir zusammen in Erinnerungen, unzählige Souvenirs wurden hervorgeholt und machten vergangene gemeinsame Augenblicke lebendig.

Bekanntlich hatte ihr Mann Raymond mit seinem Busunternehmen die ersten „Bergusiens“ und „Jallésiens“ nach Rehau transportiert zur Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages. Viele weitere Fahrten sollten folgen.

Andrée und Raymond Teillon, der seiner Gattin bereits vor zehn Jahren vorausgegangen ist, gehörten zu denjenigen, die die Partnerschaft gelebt haben ohne große Worte zu machen, stets bescheiden im Hintergrund wirkten und doch immer präsent waren.

Beide waren uns aufrichtige, treue Freunde, deren Herzlichkeit und Wärme wir vermissen und die wir nie vergessen werden.



Das Ehepaar im Garten seines Hauses, aufgenommen bei einem Besuch 2003.

Wettstreit um das Präsidentenamt

1. Wahlgang 10. April
2. Wahlgang 24. April

In Frankreich stehen die Wahlen zum Staatsoberhaupt an. Elf Kandidaten treten gegen Amtsinhaber Emmanuel Macron an.

Von Rachel Böhmeyer und Violetta Heise

Paris – In einem Monat wählt Frankreich ein neues Staatsoberhaupt. Die für manche mühsame Suche nach den zur Kandidatur erforderlichen Unterstützer-Unterschriften ist nun vorbei, neue Bewerbungen sind nicht mehr möglich, die zwitköpfige Liste steht fest. Eine Auswahl der sieben aussichtsreichsten Kandidaten:



Emmanuel Macron, 44, LREM (La République en Marche)
Der liberale Mitte-Politiker und amtierende Präsident hat wohl die besten Chancen auf den Wahlerfolg.
In Umfragen steht er bei etwa 30 Prozent der Stimmen. Auch in diesem Wahlkampf setzt er auf das Thema Europa. Er will zudem wirtschaftlichen Fortschritt bringen und Ungleichheiten bekämpfen, etwa indem er die Gesundheitsversorgung und die Bildung stärkt.



Marine Le Pen, 53, Rassemblement National
Die rechte Politikerin tritt bereits zum dritten Mal an, gibt sich mittlerweile aber gemäßigter als früher. 2017 verlor sie in der Stichwahl gegen Macron. In den Umfragen liegt sie mit 14,5 bis 18 Prozent auf Platz zwei. Sie will Einwanderung und Sozialleistungen für Ausländer einschränken sowie eine tatsächliche Lebenslange Haft ermöglichen.



Éric Zemmour, 63, Reconquête!
Der rechtsextreme Politikenling erreichte aus dem Stand hohe Umfragewerte. Mittlerweile sehen die Institute ihn bei 13 Prozent.
Mit radikalen Äußerungen sorgte er mehrfach für Aufbruch und wurde wegen Volksverhetzung verurteilt. Er will kaum noch Asylbewerber zulassen, fordert das Ende des Familiennachzugs und mehr Rechte für die Polizei.
Valérie Pécresse, 54, Les Républicains



Die ehemalige Ministerin und Präsidentin des Regionalrats der Île-de-France ist die erste Frau, die die Konservativen ins Rennen um den Élysée-Palast schicken. Sie wirbt mit einer Migrationsquote, Dezentralisierung, Bürokratieabbau und sinkenden Staatsausgaben. In Umfragen steht sie zwischen elf und 13 Prozent.



Jean-Luc Mélenchon, 70, La France Insoumise
Für das linke Urgestein ist es bereits der dritte Anlauf zur Präsidentschaft. Mit circa zwölf Prozent werden ihm aus dem linken Lager in den Umfragen noch die besten Chancen ausgerechnet. Sein Kernthema ist soziale Gerechtigkeit. Er fordert etwa einen höheren Mindestlohn, nicht mehr weiter steigende Preise und verbindliche Volksbegehren.
Yannick Jadot, 54, EELV (Europe Écologie Les Verts)
Der Europapolitiker ist gemeinsamer



Kandidat mehrerer grüner Parteien und gilt als eher gemäßigt. Seine Themen sind Nachhaltigkeit und ökologische Transformation, Kampf gegen den Klimawandel und Stärkung des öffentlichen Sektors. Bereits bei den Präsidentschaftswahlen 2017 war er Kandidat der Grünen, verzichtete letztlich aber zugunsten des Sozialisten Benoît Hamon. Umfragen sehen ihn bei fünf bis 7,5 Prozent.



Anne Hidalgo, 62, Parti Socialiste
Die Pariser Bürgermeisterin war die Hoffnungsträgerin der Sozialisten und liegt in Umfragen nun bei gerade einmal 2,5 Prozent. Ihre Themen sind etwa höhere Löhne, eine allgemeine Arbeitslosenversicherung, stärkere Gewerkschaften und Klimaschutz.
Foto: Michael Koppeler/Julien Mattia/Laurent Cipriani/Christophe Simon/Geoffroy Van Der Hasselt/Henri Swarc/Thibault Camus (alle dpa)

Am 10. April 2022 werden 47,9 Millionen Franzosen an die Urnen gerufen, um für die nächsten fünf Jahre ihren Staatspräsidenten zu wählen. Sollte ein Kandidat nicht die erforderliche absolute Mehrheit erreichen, wird es am 24. April eine Stichwahl geben zwischen den beiden Kandidaten, die im 1. Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnten.

Um überhaupt zur Wahl antreten zu können, mußte ein Kandidat im Vorfeld (vom 30. Januar bis zum 4. März) 500 „Patenschaften“ von Mandatsträgern (z.B. Senatoren, Abgeordneten, Bürgermeistern) vorweisen.

Zusätzlich zu den vorgestellten Kandidaten treten noch an:

Nathalie ARTHAUD, Lutte Ouvrière (LO)

Philippe POUTOU, Nouveau Parti Anticapitaliste (NPA)

Fabien ROUSSEL, Parti Communiste Français (PCF)

Nicolas DUPONT-AIGNAN, Debout la France (DLF)

Jean LASSALLE, Résistons !

Fußabdrücke und Knochen:

Große Grabhöhle in Frankreich entdeckt

Paris – Menschen haben vor Tausenden von Jahren ein großes Höhlensystem im heutigen Frankreich als Grabstätte genutzt. In dem mehr als einen Kilometer langen System nordöstlich von Bordeaux habe man unter anderem Knochen und Schädel von Menschen, Töpferwaren und den Fußabdruck eines Kindes gefunden, teilte Frankreichs Kulturministerium mit.

Es handele sich um eine der größten Grabhöhlen in Frankreich überhaupt. Sie sei in der Bronzezeit genutzt worden: mutmaßlich zwischen 2200 und 800 vor Beginn

unserer Zeitrechnung. Die Archäologen hätten bislang nur einen Bruchteil des Höhlensystems rund 20 Meter unter der Erde erforscht, sagte eine Sprecherin des Ministeriums. In den kommenden Jahren könnten noch Erkenntnisse über mögliche andere Nutzungsformen dazukommen. Die unterirdische Struktur wurde bereits im Februar 2021 zufällig bei Straßenbauarbeiten bei La Rochefoucauld-en-Angoumois entdeckt, wie es hieß. Nun teile das Ministerium erstmals Informationen darüber mit der Öffentlichkeit.

Violetta Heise

Vor 400 Jahren starb Jean-Baptiste POQUELIN, dit Molière Der skandalumwitterte Allrounder

Theater setzen gern auf Klassiker – die dürfen ruhig ein paar Jahrhunderte auf dem Buckel haben: Jean-Baptiste Poquelin, der unter dem Pseudonym Molière berühmt wurde, profitiert bis heute davon.

Von Sabine Glaubitz

Paris – In der Komödie „Der Geizige“ macht sich Molière über Geldgier lustig, in „Tartuffe“ spöttelt er über religiöse Heuchler und im Stück „Der Bürger als Edelmann“ verhöhnt er den Wunsch, mehr sein zu wollen als man ist. Mit Molière kam vor 400 Jahren einer der bedeutendsten Dichter Frankreichs zur Welt – und einer der meistgespielten und meistgelesenen Autoren weltweit. Denn in seinen Werken nimmt er die Schwächen und Laster der Menschen auf die Schippe.

Molière wurde 1622 in Paris geboren. Gemeinhin gilt der 15. Januar als das Geburtsdatum des Schauspielers, Theaterdirektors und Dramatikers. Für einige Biografen soll er an diesem Tag in der Pariser Kirche Saint-Eustache nur getauft worden sein. Ob er nun am 15. Januar als Sohn eines Tapissier du Roi, eines königlichen Raumausstatters und Dekorateurs, das Licht der Welt erblickte oder als Jean-Baptiste Poquelin die religiöse Waschung erhielt: Das Pariser Theater Comédie-Française beginnt das Molière-Jahr am 15. Januar mit „Tartuffe“ über scheinhei-

lige Frömmler und Ideologen. Es ist Frankreichs traditionsreichstes Theater, das auch das Haus Molières genannt wird, obwohl das Allround-Talent – er schrieb die Werke, führte Regie und verkörperte die Hauptrollen – sieben Jahre vor der Gründung gestorben ist. Die Schauspielstätte entstand 1680 auf Wunsch von Ludwig XIV. durch die Vereinigung zweier Truppen, darunter die des am 17. Februar des Jahres 1673 gestorbenen Dramatikers.

In Frankreich ist Molière so etwas wie ein Nationalheld. Als Synonym für Französisch hat sich ab dem 18. Jahrhundert die Bezeichnung die Sprache Molières eingebürgert. Seine Werke wurden schon damals weit über die Grenzen Frankreichs aufgeführt. Er machte die Komödie, die als untergeordnetes Genre galt, zu einer der Tragödie gleichwertigen Gattung. Molières Ziel, durch Ironie und Witz die Menschen aufzuklären, brachte ihm aber auch viele Feinde ein.

Warum funktionieren Molières Komödien bei Zuschauern aller Herkunft und aus allen Epochen? Molière sei der coolste Klassiker überhaupt, behauptet Didier Sénécals. Für den Schriftsteller, Historiker und Literaturkritiker bringt Molière nicht nur zum Lachen. Seine Stücke müssten auch keinem zeitlichen Kontext angepasst werden. Jeder verstehe seine Sprache und die Ironie seiner Dialoge, meint er in einer Analyse über die Bedeutung von Molière heute. Und: Heuchler sowie Macht- und Geldgierige gibt es wohl, solange es Menschen gibt.

Dieser Meinung war auch schon



Büste Molières
von

Jean-Antoine HOUDON
frz. Bildhauer 1741-1828

Wenn ich gut gegessen habe,
ist meine Seele stark und
unerschütterlich; daran kann
auch der schwerste Schicksals-
schlag nichts ändern

Molière

vor mehr als 100 Jahren der Psychiater Prosper Despine. Für den Mediziner war Molière ein Psychologe. Wie er in seiner Abhandlung „Die Wissenschaft des menschlichen Herzens, oder die Psychologie der Gefühle und Leidenschaften nach den Werken von Molière“ aus dem Jahr 1884 schrieb, zog er seine Lehren aus der genauen Beobachtung der Menschen und machte diese durch Originalität und Genialität populär. Dabei hat Despine (1812-1892) Molières Werke eingehend studiert, darunter „Der Menschenfeind“ und „Der Arzt wider Willen“.

Die Werke von Molière sind weltbekannt. Über ihn persönlich weiß man nur wenig, angefangen beim Geburtsdatum. So wird sein Werk nicht nur als Spiegel der damaligen Gesellschaft interpretiert, sondern auch streckenweise als autobiografisch.

In der Komödie „Die Schule der Frauen“ aus dem Jahr 1662 tritt er für das Recht junger Frauen auf eine Liebesheirat ein. Zufall oder nicht? Am 20. Februar desselben Jahres heiratete er mit 40 die rund 20 Jahre jüngere Armande Béjart. Die Verbindung galt nicht nur wegen des Altersunterschieds als skandalös. Armande war die Schwester von Madeleine Béjart, der Geliebten von Molière. Böse Zungen behaupteten sogar, sie sei seine eigene Tochter gewesen.

Molière sollte in die königlichen Dienste treten wie sein Vater. Doch das interessierte ihn ebenso wenig wie sein Jurastudium und seine Zulassung als Anwalt.

Im Jahr 1643 gründete er seine eigene Theatergruppe mit der Schauspielerin Madeleine Béjart und nahm kurze Zeit später den Namen Molière an. Früher benutzten Komiker oft Pseudonyme, um ihren Familien Schande zu ersparen. Die katholische Kirche exkommunizierte zu dieser Zeit Schauspieler, die sie als „verkommen“ betrachtete.

Über zwölf Jahre tourte Molière mit seiner Truppe durch Frankreich. Im Jahr 1658 kehrte er wieder nach Paris zurück. Dort wurde König Ludwig XIV. auf ihn aufmerksam – und zu seinem Gönner.

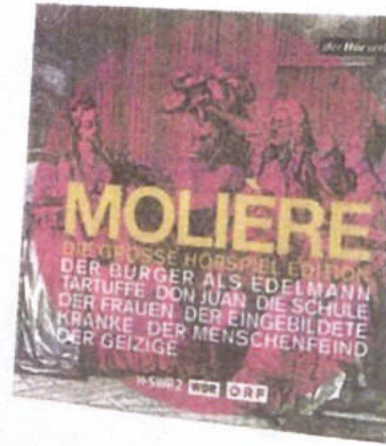
Mit „Der eingebildete Kranke“ schrieb Molière sein letztes Stück, das am 10. Februar 1673 in Paris uraufgeführt wurde. Ironie des Schicksals: Darin spielte er die Hauptrolle des Hypochonders Argan, der sich einbildet, krank zu sein. Nur: Molière war wirklich krank. Er litt an Tuberkulose. Bei der vierten Aufführung am 17. Februar erlitt er einen Blutsturz, an dem er kurz danach starb.

Weil Molière als Schauspieler von der Kirche exkommuniziert war, hätte sein Leichnam in einem Massengrab beigesetzt werden sollen. Doch mit Hilfe des Königs wurde der Leichnam von Molière am 21. Februar heimlich ohne Zeremonie bei Dunkelheit auf dem Friedhof Saint-Joseph begraben. Im Jahr 1817 wurden die sterblichen Überreste auf den 1804 angelegten berühmten Friedhof Père Lachaise gebracht.

14.07.22 FP

Von Heuchlern und Opportunisten

Der Bürger, der sich lächerlich macht, um in höheren Kreisen anerkannt zu werden. Der Familienvater, der sein Erbe vertrauensselig einem Hochstapler überlässt. Der Hypochonder, der naiv jedem Arzt Glauben schenkt. Der Menschenfeind, der alle vergrault, weil er meint, immer die schonungslose Wahrheit sagen zu müssen. Der französische Dramatiker Molière hat schon im 17. Jahrhundert Typenkomödien geschrieben, deren geschliffene Dialoge bis heute glänzen und vor Wortwitz sprühen. Anlässlich des 400. Geburtstags des Dichters am **15. Januar 2022** hat der Hörverlag bereits in diesem Herbst die bekanntesten Komödien Molières in einer Box veröffentlicht – mit den unvergleichlichen Stimmen der Theaterstars der 1950er- bis 1980er-Jahre: Will Quadflieg, Bernhard Minetti, Rosemarie Fendel, Hans Korte u.v.a. (8 Audio-CDs, 25,- € [D/A]; ISBN 978-3-8445-4308-7).



Notre-Dame, drei Jahre später

Paris – Fast drei Jahre nach dem verheerenden Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame hat die Restaurierung der Hauptorgel begonnen. Die 19 Windladen würden derzeit in einem Atelier wiederhergestellt, teilt das für den Wiederaufbau zuständige Établissement Public mit. Zeitgleich werden demnach in einer anderen Werkstatt die 8000 Pfeifen des Instruments von Giftstoffen befreit. Nach und nach sollen dann auch weitere Teile der Orgel restauriert werden, im Sommer etwa die vier großen Blasebälge.

Die Kathedrale wurde im Frühjahr 2019 bei einem Brand schwer beschädigt. Das Inferno im Herzen der französischen Hauptstadt hatte international Erschütterung ausgelöst. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hatte damals einen Wiederaufbau innerhalb von fünf Jahren versprochen. Die Wiedereröffnung für Besuch und Gottesdienste ist derzeit für 2024 geplant.

Die Hauptorgel war von den Flammen verschont geblieben und wurde auch von den Löscharbeiten kaum getroffen, doch befand sich auf ihr massenweise Bleistaub. Das Instrument wurde nach dem Brand komplett auseinandergelassen. Im kommenden Jahr soll es in das Gotteshaus zurückkehren, in dem es seit 1733 bespielt wurde. dpa

Divers

Internationaler Tag der Francophonie am 20. März

Dieser Tag wird jährlich veranstaltet von der „Organisation Internationale de la Francophonie“. Mit „Francophonie“ bezeichnet man die Gesamtheit der französischsprachigen Territorien, sowie natürlich die „Französischsprachigkeit“ im allgemeinen. Weltweit sprechen ca. 300 Millionen Menschen Französisch. Nach Mandarin, Englisch, Spanisch und Arabisch belegt die französische Sprache den 5. Platz der meistgesprochenen Sprachen. Zu 59% wird es in Afrika gesprochen.

www.francophonie.org

www.20mars.francophonie.org

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SPRACHKURIOSITÄTEN

➤ Französische Emotionen, deutsche Rationalität? Weiß man etwas auswendig, so kennt man es hierzulande jedenfalls **„aus dem Kopf“** – während die Erinnerungen in Frankreich von Herzen kommen: **„connaître par cœur“**. Wer einen Ohrwurm von einem Lieblingslied hat oder in der Lage ist, ein Kochrezept, das einem viel bedeutet, ohne Anleitung umzusetzen, kann das sicher nachempfinden.

AUSSTELLUNGEN

„Der kleine Prinz“ ist erstmals in Europa

Paris - „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944) gehört weltweit zu den meistverkauften Büchern. Nun wird das in New York aufbewahrte **Manuskript** des Dauerbrenners der Weltliteratur **erstmalig in Europa** in der Ausstellung „À la rencontre du Petit Prince“ (Begegnung mit dem Kleinen Prinzen) in Paris zu sehen sein - zusammen mit 600 Exponaten, darunter Aquarelle, Skizzen, Zeichnungen und Fotografien. Von den 141 Seiten werden 35 präsentiert. Die **Werkchau findet im Museum für dekorative Künste (Musée des Arts Décoratifs) vom 17. Februar bis 26. Juni statt.**

Der französische Schriftsteller und Pilot hatte das Buch 1942 in New York und Long Island geschrieben, wo er während des Zweiten Weltkriegs im Exil war. Seitdem soll das **Manuskript Amerika nicht mehr verlassen haben.** Es sei ihr größter Schatz, wie der Direktor der Bibliothek Morgan Library & Museum in New York, Colin B. Bailey, dem Radiosender France Info sagte.

Die märchenhafte Geschichte des blonden Winzlings war das letzte Werk von Saint-Exupéry. Er kam am 31. Juli 1944 im Alter von 44 Jahren bei einem Flugzeugunglück ums Leben. Teile der Maschine wurden erst viele Jahre später im Meer in der Nähe der Île de Riou südlich von Marseille entdeckt.

Das Buch wurde erstmals im April 1943 in New York veröffentlicht, drei Jahre später in Frankreich. Mit über 200 Millionen verkauften Exemplaren ist es das bekannteste, meistübersetzte und meistgelesene Werk französischer Literatur. dpa

FP 3.2.2022

RENOIR.ROCOCO Revival

Der Impressionismus und die französische Kunst des 18. Jahrhunderts

Ebenso wie Gauguin und Monet zählt auch Pierre-Auguste Renoir zu den Protagonisten des Impressionismus. Dabei hat die Kritik einen prägenden Einfluss lange übersehen: Renoir hatte als ausgebildeter Porzellanmaler enge Bande zum Rokoko - der darüber hinaus im Frankreich des ausklingenden 19. Jahrhunderts sehr präsent war. Das Frankfurter Stadel Museum deckt die Verbindungen nun in einer Ausstellung auf - unter anderem, indem es Renoirs bevorzugte **Motive** mit denen des Rokoko abgleicht.

Renoir. Rococo Revival, 2. März bis 19. Juni 2022, Stadel Museum Frankfurt, staedelmuseum.de

Gauguin: Exotisch und erotisch

1891 hat Paul Gauguin (1848-1903) die Kunstmetropole Paris und seine Familie verlassen - um sich in Französisch-Polynesien auf die Suche nach neuer Inspiration und spiritueller Erfüllung zu machen. Auf der Insel Tahiti entstanden in der Folge seine wohl bekanntesten Bilder - dank derer er heute zu den maßgeblichen Wegbereitern der Moderne zählt. Gauguins Werk ist dabei ebenso exotisch wie erotisch. Vor allem aber kündigt es von einer entschieden westlichen Weltansicht mitsamt der dazugehörigen kolonialen Denkweise der Epoche. Diesen Aspekt rücken die Kuratoren ins Zentrum der Ausstellung, die am 26. März in Berlin eröffnet wird. Vor Ort erweitern sie die Perspektive, indem sie Arbeiten zeitgenössischer Künstler als Kontrapunkt zeigen.

Paul Gauguin - Why Are You Angry?, Alte Nationalgalerie Berlin, 26. März bis 10. Juli, smb.museum

100 Jahre Museum Folkwang Essen

RENOIR, MONET, GAUGUIN -
Bilder einer fließenden Welt

Vom 6. Februar - 15. Mai 2022

Schirmherr: Bundespräsident
Frank-Walter Steinmeier

Gezeigt werden rund 120 Werke u.a. von Cézanne, Gauguin, van Gogh, Manet, Monet, Renoir und Rodin.

www.museum-folkwang.de



Faire du vélo



Prickelnde Tour



Entlang der Loire-Schlösser verlaufen einige der schönsten Fahrradstrecken Frankreichs.

In Saumur gibt es eine, die mitten durch einen Weinkeller führt

Von Sabine Glaubitz

Die Fahrradstrecke ist nur rund acht Kilometer lang. Damit ist sie eine der kürzesten, die man in der Loire-Region finden kann. Sie ist auf keiner Karte angezeigt, trägt auch keinen Namen. Sie führt durch den Weinkeller von Bouvet Ladubay in Saumur – vorbei an Hunderten von Eichenfässern, in denen prickelnder Schaumwein lagert. Die Mini-Tour ist mehr als ungewöhnlich.

Seit 2014 sind die teilweise bis zu 40 Meter unter der Erde liegenden Troglodyten-Schaumweinkeller mit dem Fahrrad zu entdecken, entweder mit dem eigenen oder mit einem Vintage-Bike. Die aufbereiteten Oldtimer können direkt vor Ort ausgiehen werden.

Es ist kühl in dem Halbdunkel, in dem der Geruch von Eichenfässern in die Nase steigt – und auch der von Tuffstein. Die Erklärung folgt wenige Meter später beim ersten Zwischenstopp. „Die unterirdischen Galerien sind in den weißen Kalkstein gehauen, aus dem im Loire-Tal Schlösser, Kirchen, Klöster und Brücken sind“, sagt Juliette Monmousseau, seit 2015 Generaldirektorin der Weinkellerei. Aus Tuff war einst auch die Benediktiner-Abtei Saint-Florent. In deren ehemaligen Kellern lagert heute ein Teil des perlenenden Weins.

Ein paar Pedaltritte weiter tauchen aus dem Stein herausgearbeitete Bildwerke und Säulen auf. Wie Monmousseau erklärt, zieren mehr als 30 Flachreliefs,



Bis zu 40 Meter tief unter der Erde liegen die Weinkeller des Hauses Bouvet Ladubay.

Kapitelle und Säulenfragmente seit 2002 die unterirdischen Gänge. In der Region ist der Weinkeller deshalb auch als „cathédrale engloutie“ bekannt, versunkene Kathedrale. Ihr Vater und Präsident des Schaumweinhauses, Patrice Monmousseau, hatte den Bildhauer Philippe Command gebeten, die Formen zu schaffen, in Erinnerungen an die Abtei Saint-Florent aus dem 11. Jahrhundert.

In den Eichenfässern, die den Parcours säumen, ruht der besondere Jahrgang des Hauses: der Trésor (Schatz). Der Trésor Brut Blanc wird wie ein Champagner in traditioneller Flaschengärung hergestellt. So gewinnt er an aromatischer Vielfalt, in deren Genuss man bei einer Kostprobe am Ende der Weinkeller-

Fahrradtour kommt. Dabei erklärt Juliette Monmousseau, dass im Unterschied zum Champagner an der Loire nicht die weiße Rebsorte Chardonnay dominiert, sondern Chenin Blanc.

Saumur ist bekannt für seine Schaumweine. In Frankreich ist das Weinbaugbiet nach der Champagne der größte Produzent in diesem Bereich. Bouvet Ladubay zählt zu den ältesten Schaumweinherstellern der Loire. Die prickelnden Bläschen des Hauses sind unter den Bezeichnungen Saumur Brut und Crémant de Loire bekannt.

Die Besichtigung dauert eine Stunde fünfzehn Minuten, die Degustation 30 Minuten. Denn es gibt viel zu probieren – und über Wein zu erzählen.



La Berlinale Française

So französische war die Berlinale lange nicht mehr! Während viele US-amerikanische Hollywoodgrößen – wohl pandemiebedingt – in diesem Jahr mit Abwesenheit glänzten, ließen es sich zahlreiche Stars aus unserem Nachbarland nicht nehmen, dem bedeutendsten deutschen Filmfestival ein wenig Glanz zu verleihen. Vor allem die Damen waren dabei stark vertreten: Regisseurin Claire Denis, die mit ihrem Film „Avec amour et acharnement“ im Wettbewerb vertreten war, kam zusammen mit Hauptdarstellerin Juliette Binoche, und durfte sich am Ende über den silbernen Bären für die beste Regie freuen. Ebenfalls im Wettbewerb lief der Film „Les passagers de la nuit“ von Mikhaël Hers, der mit Charlotte Gainsbourg, Emmanuelle Béart und Shooting Star Noée Abita gleich drei starke Frauen des französischen Kinos auf dem roten Berlinale-Teppich versammelte. Auch Valeria Bruni Tedeschi, die Schwester der ehemaligen französischen First Lady, war während der Festivaltage zu Gast in der Hauptstadt. Einzig die Preisträgerin des goldenen Ehrenbären, Isabelle Huppert, die für ihr Lebenswerk ausgezeichnet wurde, musste ihr Kommen zwei Tage vor der Preisverleihung kurzfristig absagen, da sie positiv auf das Coronavirus getestet worden war. Sie wurde per Videostream aus Paris zugeschaltet.

Insgesamt waren unter den 18 Wettbewerbs-Beiträgen in diesem Jahr neun französische Produktionen oder Co-Produktionen – bemerkenswert! Neben dem bereits erwähnten „Avec amour et acharnement“ wurde ein weiterer dieser Filme ausgezeichnet und zwar mit einem silbernen Bären für die „herausragende künstlerische Leistung“, der zu gleichen Teilen an Regisseur Rithy Panh und Szenenbildnerin Sarith Mang ging. Die französisch-kambodschanische Co-Produktion „Everything will be ok“ stellt die Frage, ob es wohl besser wäre, wenn die Tiere die Menschheit unterwerfen und die Herrschaft über den Planeten übernehmen. Eine dystopische Collage aus abgefilmten, mit viel Liebe zum Detail

gestalteten Dioramen und Realfilm-Schnipseln, die von dokumentarischen Szenen bis zu Fritz Langs „Metropolis“ reichen. Experimentell, düster, verstörend und durch die zum Teil sehr drastischen Bilder in jedem Fall nichts für Zartbesaitete.

Erwähnenswert ist definitiv auch noch die Dokumentation „Allons Enfants (Rookies)“ von Thierry Demaizière und Alban Teurlai, die in der Sektion „Berlinale Generations“ zu sehen war. Der Film begleitet den Schul-Alltag junger Hip-hop-Tänzer und Tänzerinnen am Pariser Lycée Turgot und bietet nicht nur spektakuläre Tanzperformances sondern auch sehr spannende und bewegende Einblicke in die Lebensrealität junger Menschen aus unterschiedlichen Milieus in der französischen Hauptstadt. Prädikat: Sehr empfehlenswert!

(Bericht + Fotos: Floh Hessler)



Claire Denis



Charlotte Gainsbourg + Emmanuelle Béart



Juliette Binoche



Noée Abita

EIERHÄRTEN am **Ostermontag** und **STAMMTISCH** im **April**
stehen noch nicht sicher fest.
Bitte zeitnah auf die Ankündigungen in der Presse achten !



Wallfahrt nach LOURDES

Die Lourdesfreunde Pater Benedikt in der Oberpfalz
planen in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Pilgerbüro
eine **PILGERREISE** nach LOURDES vom 12. - 17. 08. 2022
unter Leitung von Pater Benedikt Leitmayr.

reise

Näheres unter <https://lourdesfreunde.jimdofree.com>



Erscheint vierteljährlich:

Verantwortlich:
Margit Hessler
Peter Rausch

.111 Rehau